

Meinhold, Peter, *Geschichte der kirchlichen Historiographie*. (Orbis Academicus. Problemgeschichten der Wissenschaft in Dokumenten und Darstellungen, Band III/5.) Freiburg/München, Alber, 1967. 2 Bde, 8°, 533 und 629 S. – Ln. DM 115,-.

Die kirchengeschichtliche Betrachtung, so meint der Vf. in seiner Einleitung, sei von jeder andern Art von Geschichtsschau durch ihre doppelte Blickrichtung unterschieden: den Blick in die Vergangenheit mit der selbstkritischen Frage, wie weit sie sich auf ihren Wegen treu geblieben sei, und den Blick vorwärts, der Wiederkunft des Herrn entgegen, mit der Frage, ob sie sich des kommenden Gerichtes bewußt bleibe. Wie weit nun diese Fragen in den Epochen der Kirchengeschichtsschreibung empfunden und beantwortet wurden, ist das eigentliche Thema dieses großangelegten Überblicks über Werden und Entwicklung der Kirchengeschichtsschreibung. Das Werk steht in der Reihe des Orbis Academicus und bringt deshalb neben den mehr oder weniger langen Einführungen Texte aus den verschiedenen Perioden der Kir-

chengeschichte. So kommen 169 Schriftsteller, vom Apostel Paulus bis zu den Mormonen (diese im Anhang freilich und als »Fälschung der Geschichte«), zu Wort. In dem Abschnitt: Zur neuen Begründung der Kirchen- und Dogmengeschichte ist auch eine Darstellung der eigenen, recht sympathischen Ansichten des Verfassers zu lesen.

Da in der Orbis-Reihe eine Bearbeitung der theologischen Wissenschaften sowohl von katholischer wie von protestantischer Seite geplant ist, wird dem vorliegenden Werk auch eine Geschichte der katholischen Geschichtsschreibung aus der Feder von H. Jedin folgen. Nach einem Verlagsprospekt seien beide Werke aufeinander abgestimmt und würden sich ergänzen. Wie diese Abgestimmtheit aussehen soll, erscheint freilich nicht klar. Findet man doch bei M. 47 Schriftsteller der vorreformatorischen Zeit, darunter neben den biblischen Autoren auch Ignatius, Irenäus, Vinzenz von Lerin, Otto von Freising und Thomas von Aquin, übrigens der letzte der behandelten mittelalterlichen Schriftsteller. Auch wenn man heute nicht mehr darüber streiten soll, wem die Väter gehören, und man sich darüber freuen kann, daß auch die Geschichtsphilosophie des Thomas so in weitere Kreise dringt, wird man sich doch fragen müssen, was für eine katholische Geschichtsschreibung noch übrig bleibt. Etwa allein das Spätmittelalter? Eine bessere Abstimmung wäre sicherlich möglich gewesen.

Mit Martin Luther beginnt die Vorstellung der großen und kleineren reformatorischen Kirchenhistoriker. Als erste protestantische Kirchengeschichte wird mit Recht das Werk des M. Flacius und der Zenturiatoren genannt. Sie hätten zunächst die Mängel der bisherigen Geschichtsschreibung herausgestellt. »Eine solche Kritik beruht freilich auf gewissen Einseitigkeiten und darf nicht im Sinn eines modernen historischen Urteils aufgefaßt werden.« Nachher wird ihnen bescheinigt, daß sie sich um eine »unparteiische« Darstellung des Stoffes bemühten. Angesichts der heutigen ökumenischen Atmosphäre hätte die Kritik nicht so sanft ausfallen dürfen; ein wenig stärkere Register hätte die haßerfüllte Polemik gegen die katholische Kirche mit ihrer verheerenden Wirkung auf das Geschichtsbewußtsein des gebildeten protestantischen Volkes wohl verdient. Bald gewinnen der theologischen Geschichtsschreibung fremde Bewegungen Einfluß auf die kirchliche Historiographie: der Humanismus, zu dem M. auch Calixt mit seinem Rückblick auf die Autorität der alten Kirche rechnet, der Pietismus, die Aufklärung, der Idealismus und Historizismus. Die Parallelentwicklung im katholischen Lager zu beobachten, wird einmal den besonderen Reiz der Zusammenschau von M. und Jedin ausmachen. Bei einer notwendigen Auswahl und Schwerpunktbildung können natürlich nie alle

Wünsche erfüllt werden. So fehlt etwa Val. Löscher, und Marheineke stand mindestens bei seiner Reformationsgeschichte noch unter dem Einfluß von Schelling. Harnacks geschichtliche Kritik, die Behandlung der Problematik der Alten Kirchengeschichte, des Mittelalters und der Reformation durch die Historiker der letzten Generation, noch mehr die grundsätzlichen Erwägungen der Lebenden sind höchst interessant und zum Nachdenken anregend. Nachweise, kurze biographische Angaben über die einzelnen Kirchenhistoriker und ausführliche Register schließen das Werk ab, das eine eindringliche Zusammenschau und eine große wissenschaftliche Leistung darstellt.

München

Hermann T ü c h l e